

Bernhard Kahn – Soldat im 1. Weltkrieg und „Schammes“ aus Weilburg

Von: Martina Hartmann-Menz

Gefragt, worin die Aufgabe eines Küsters (oder Mesners) besteht, oder welche Funktion diesem zukommt, dürften die meisten Befragten zumindest eine grobe Auskunft über den Aufgabenbereich des „Kirchendieners“ in den christlichen Kirchen geben können.

Dass es für den Bereich der Synagoge eine vergleichbare Berufsbezeichnung, nämlich den „Schammes“ gibt, ist weniger bekannt. Sprachgeschichtlich ist der Begriff aus dem Hebräischen entlehnt, er fußt auf (שמש – schammásch) und bedeutet „Diener“. Der Synagogendiener hat zunächst die Aufgabe, den Ablauf der Gottesdienste in der Synagoge vorzubereiten und für einen ordnungsgemäßen Ablauf wie auch für die Einhaltung der jeweiligen Synagogenordnung zu sorgen. Auch die Unterstützung des Chasan (Kantors) gehört zu seinen Aufgaben. Darüber hinaus zeigt der Blick in die Geschichte dieses Berufsstandes, dass dem „Schammes“ je nach Bedarf externe administrative und organisatorische Aufgaben in der jeweiligen Gemeinde zugeordnet werden konnten.¹

In der inneren und äußeren gehobenen Organisationsstruktur der jüdischen Gemeinden kommt dem Synagogendiener keine herausragende Rolle zu, weswegen jenen, die diese Funktion ausübten, in der Überlieferung weniger Beachtung geschenkt wird; meist bleibt es bei der Erwähnung des Namens und der Funktion, wenn überhaupt.

Anders verhält es sich für den letzten Synagogendiener der jüdischen Gemeinde Weilburg, Bernhard Kahn, der am 15. März 1939 in Frankfurt am Main verstarb und dessen schmale, jedoch aussagekräftige Nachlassakte im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden aufbewahrt wird.² Erfreulicher Weise finden sich auch in den Unterlagen der Israelitischen Kultusgemeinde Weilburg Angaben zu Bernhard Kahn. Zwar geben die Unterlagen keine detaillierte Auskunft über den Aufgabenbereich des von Bernhard Kahn in Weilburg ausgeübten Amtes, jedoch machen sie in ihrer Gesamtheit einen Menschen sichtbar, über den in Weilburg und Merenberg bisher keinerlei Informationen vorlagen.

Ein bedrängender und bisher nicht aufgearbeiteter Aspekt ist die vom damaligen Schriftleiter des Weilburger Tageblattes, Wilhelm Schick, gezielt als propagandistische Waffe eingesetzte presseöffentliche Diskreditierung des Kriegsteilnehmers Bernhard Kahn.

Die zu Bernhard Kahn überlieferten Fotografien und Dokumente können zur weiteren Erhellung der Weilburger Stadtgeschichte vor allem deswegen nutzbar gemacht werden, weil der in Merenberg Geborene ohne Angehörige verstarb und sein (für damalige Verhältnisse unbedeutender) Nachlass von einem offiziell bestellten Nachlasspfleger, dem Frankfurter Rechtsanwalt Dr. Julius Grünebaum verwaltet wurde. Ziel der Maßnahme war es, mögliche Erbschaftsansprüche zu klären. Die so „en passant“ erfolgte Überlieferung der Rentenbescheide wie auch der Fotografien von Bernhard Kahn können somit als Glücksfall einer ordnungsgemäßen Abwicklung gesetzlicher Vorgaben betrachtet werden.

Bernhard Kahn wurde am 10. August 1879 in Merenberg im damaligen Oberlahnkreis geboren. Seine Eltern waren Lina Kahn geb. Gerst, verstorben in Weilburg, und der Handelsmann Jacob (Jakob) Kahn,

¹ Hierzu: Noemi Berger: „Schammes“. Religiöse Begriffe aus der Welt des Judentums. In: Jüdische Allgemeine, 19. September 2016.

² Nachlasspflegschaft für den Synagogendiener und Buchbinder Bernhard Kahn, früher in Weilburg, jetzt in Frankfurt HStAWi Abt. Abt. 474/4 Nr. 197.

verstorben in Merenberg.³ Über Kindheit, Jugend und Ausbildung von Bernhard Kahn wie auch über Geschwister oder weitere Familienangehörige liegen Informationen nicht vor. Bernhard Kahn war nicht verheiratet und scheint im Erwachsenenalter über keine verwandtschaftlichen Bindungen in die Region und darüber hinaus verfügt zu haben⁴. Die in Merenberg in den Jahren 1893 und 1896 geborenen Schwestern Selma und Hilda Kahn⁵ waren die Töchter von Max Kahn und Berta Kahn geb. Isselbacher und folglich mit Bernhard Kahn nicht direkt verwandt.



Soldatenbild 1. Weltkrieg Bernhard Kahn HStAWi Abt. 474/4 Nr. 197

³ Sterbeorte der Eltern eingetragen in der Sterbeurkunde von Bernhard Kahn; HStAM 903 (Stadt Frankfurt) Standesamt V (Sterbebuch Einträge 1-600).

⁴ Der Nachlassverwalter notiert am 21. April 1939: „Der Erblasser hat im Inland keine Verwandte, vielmehr ist nur eine entfernte Verwandte im Ausland vorhanden, der (sic!) Adresse wie folgt lautet: Pauline May, Portland (Oregon) USA. 2247 NW. Koarney Street. Dieselbe ist von dem Ableben des Erblassers benachrichtigt.“ HStAWi Abt. 474/4 Nr. 197.

⁵ HStAWi Abt. 519/3 Nr. 3903.

ist. Im Folgejahr 1923 wie auch im Jahr 1937 findet sich die Berufsbezeichnung auf den Quittungsbelegen, in den Jahren ab 1924 bis 1936 bleibt die entsprechende Zeile leer.⁹

Bescheinigung

über die Endzahlen aus der Aufrechnung der
Quittungskarte Nr. 1 für
Bernhard Kahn
Synagogendiener
geboren am 10. Aug. 1879 zu Merenberg
Kreis Oberlahn
Versicherungsanstalt: *Hessen-Nassau*

Zahl der Wochen, für die Beiträge entrichtet sind, in Lohnklasse					Zusatzmarken:
I	II	III	IV	V	
26	-	-	22	4	Stad

Dauer bescheinigter Krankheiten Dauer militärischer Dienstleistungen

vom		bis einschließlich		vom		bis einschließlich	

Weilburg, den 20. 6. 1922.


Steuerverwalter Sachbearbeiter
Polizeiverwaltung Polizeivertreter

Diese Bescheinigung ist sorgfältig aufzubewahren!

Bescheinigung

über die Endzahlen aus der Aufrechnung der
Quittungskarte Nr. 15 für
Bernhard Kahn Weilburg
Synagogendiener
geboren am 10. 8. 1879 zu Merenberg
Kreis Oberlahn
Versicherungsanstalt: *Hessen-Nassau*

Aufrechnung										
Lohnklasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
Beitragsklasse										
Wochenzahl										

Dauer bescheinigter Krankheiten und sonstiger nachgewiesener Ersatzsachen

vom		bis einschließlich		vom		bis einschließlich	

Die letzte Marke von Karte Nr. ...
ist am 3. April 1937 entwertet.

Weilburg, den 6. April 1937
Der Bürgermeister
J. K. Krumm


Diese Bescheinigung ist sorgfältig aufzubewahren!

G 27 - 47000. 11. 34. Siehe Rückseite!

Quittungen für Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau (1922 und 1937) Bernhard Kahn mit Berufsbezeichnung „Synagogendiener“ HStAWi Abt. 474/4 Nr. 197

In den (unvollständig überlieferten) Akten der Israelitischen Kultusgemeinde Weilburg finden sich Hinweise auf Bernhard Kahn in den Rechnungsjahren 1921/1922 und 1922/1923.

Für die jeweiligen Jahre erhielt Bernhard Kahn eine Besoldung in Höhe von RM 250,35 und RM 900,00.¹⁰ Die nur vermeintlich signifikante Erhöhung der Besoldung ist als Resultat der Inflation zu verstehen; auch die Zuwendungen an die in den Besoldungslisten Geführten, Rabbiner Dr. Landau, Lehrer Siegmund Bravmann und die Beiträge für die Witwen- und Hilfskasse sind im Rechnungsjahr 1922/1923 um mehr als das Vierfache erhöht; folglich war der Inflationsausgleich für Bernhard Kahn im Jahr 1922/1923 proportional sogar geringer ausgefallen als jener des Rabbiners und Lehrers der Gemeinde. In der Gesamtschau wird deutlich, dass die Tätigkeit als Synagogendiener allenfalls als kleine Nebentätigkeit aufgefasst werden kann. Sie reichte keineswegs aus, um einen Lebensunterhalt zu sichern.

⁹ Bescheinigungen für die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau Bernhard Kahn HStAWi Abt. 474/4 Nr. 197.

¹⁰ Rechnung der Israelitischen Kultusgemeinde der Stadt Weilburg für das Rechnungsjahr 1921/1922 und 1922/1923. HStAWi Abt. 412 Nr. 120.

Nummer der Posten		Besoldungen u. Belohnungen	Betrag		Anmerk.
Belege	M.		S.		
1	13/17	An Rubt. Dr. Landau, Gehalt und Ferienvergütung	5800	00	
2	18/21	An Lehrer Bismann, Gehalt und Ferienvergütung	11100	00	
3	22/33	An Jugendheimleiter Herrmann Kahn Gehalt für 1922/23	250	35	
4	34/39	An Frau Weigand, und Kleinfahrtbeitrag für Rubt. Dr. Landau	923	50	
5	40	An Frau Weigand, Aufzuchtbeitrag	255	00	
6	41/42	An Frau Weigand, Kleinfahrtbeitrag für Frau Landau	230	00	
Zu Tit. 14			18558	85	

Tit. 14		Besoldungen u. Belohnungen	Betrag		Anmerk.
Nummer der Posten	Belege		M.	S.	
1		An Rubt. Dr. Landau Gehalt u. Ferienvergütung	5800	00	
2		An Lehrer Bismann Gehalt u. Ferienvergütung	11100	00	
3		An Jugendheimleiter Herrmann Kahn Gehalt	250	35	
4		An Frau Weigand, und Kleinfahrtbeitrag für Rubt. Dr. Landau	923	50	
5		An Frau Weigand, Aufzuchtbeitrag	255	00	
6		An Frau Weigand, Kleinfahrtbeitrag für Frau Landau	230	00	
Zu Tit. 14			18558	85	

Besoldungslisten Israelitische Kultusgemeinde Weilburg (1921/1922 und 1922/1923) HStAWi Abt. 412 Nr. 120

Im Jahr 1930 ist Bernhard Kahn als „Hilfsarbeiter“ beim Versorgungsamt Gießen geführt. Bis zu diesem Zeitpunkt war Bernhard Kahn eine Erwerbsminderung von 50% zuerkannt worden, die aufgrund der „Verbesserung“ seines „Versorgungsleidens“ auf 30% herabgesetzt wird.¹¹ Die medizinische Betreuung des Kriegsversehrten übernahm Dr. med. Hans Bauer, der bis zur erzwungenen Aufgabe seiner Praxis in der Weilburger Bahnhofstraße als Arzt für Allgemeinmedizin tätig war.¹² In den beiden Folgejahren kommt es zu einer Verschlechterung der Erkrankung, sodass Bernhard Kahn in der Versorgungskuranstalt Bad Nauheim (Medizinalrat Dr. Grünbaum) behandelt werden muss.

Der an Dr. Bauer in Weilburg gerichtete Arztbrief vom 28. Mai 1932 zeichnet ein Bild vom Gesundheitszustand des Erkrankten: „Gelegentlich einer fachärztlichen Untersuchung und Begutachtung des Versorgungsberechtigten Bernhard Kahn aus Weilburg, der in Ihrer Behandlung steht, erlaube ich mir Ihnen meine hier gemachten Feststellungen mitzuteilen. Es handelt sich bei ihm, wie sie wissen, um eine Mitralstenose, die zu Dekompensationserscheinungen geführt hat (...). Herr Kahn ist zurzeit schwer krank, und wir haben dem Patienten geraten, sich einer Krankenhausbehandlung (...) zu unterziehen.“¹³

Das Versorgungsamt Gießen bescheinigt Bernhard Kahn 1932 „eine wesentliche Verschlimmerung“ seines „Versorgungsleidens“, das kausal auf die „Anstrengung des Kriegsdienstes“ zurückgeführt wird. Bernhard Kahn wird nun eine 100%ige Erwerbsminderung zuerkannt. Zu diesem Zeitpunkt ist er in der Weilburger Langgasse Nr. 6 gemeldet, wohin das amtliche Schreiben des Versorgungsamtes adressiert ist.¹⁴ Bernhard Kahn lebte in bescheidenen Verhältnissen; mit dem kleinen Zusatzeinkommen als Synagogendiener verdiente er sich ein Zubrot, das wegfiel, nachdem die Synagoge in Weilburg

¹¹ HStAWi Abt. 474/4 Nr. 197 (nicht paginiert).

¹² Über die erzwungene Aufgabe der Weilburger Arztpraxis, die Lebenssituation in Weilburg und die Flucht über Hamburg in die USA berichtet die Tochter von Dr. Hans Bauer, Marion Samuels geb. Bauer, in einem ausführlichen Schreiben. Vollständig abgedruckt in: Hanno Müller; Juden in Leihgestern (2017) S. 78-82. (Übersetzt von OStR Manfred Stein). Zur Familie Bauer allgemein: „Auswandererschicksal“; Joachim Warlies; Weilburg 1900-1950 (2020) S. 165-168; der ausführliche Bericht der Tochter Marion Samuels geb. Bauer ist dort nicht abgedruckt.

¹³ HStAWi Abt. 474/4 Nr. 197 (nicht paginiert).

¹⁴ HStAWi Abt. 474/4 Nr. 197 (nicht paginiert).

aufgrund des erzwungenen Exodus der Weilburger jüdischen Gemeinde 1938 endgültig aufgegeben werden musste. Nicht unwahrscheinlich, dass die Vergütung bereits mit dem Jahr 1938 nicht mehr gezahlt werden konnte, da die Weilburger Kultusgemeinde seit der „Machtergreifung“ aufgrund der drastischen lokalen Propaganda gegen Menschen jüdischer Herkunft Mitglieder verlor und schlussendlich kaum mehr finanzielle Möglichkeiten hatte. Die in Weilburg geknüpfte Verbindung zwischen Bernhard Kahn und dem Synagogenlehrer Siegmund Bravmann wird auch nach deren „Flucht in die Großstadt“ nicht abreißen.

Ein näherungsweise Bild der Lebensverhältnisse für Bernhard Kahn in der NS-Hochburg Weilburg seit Beginn der 30er Jahre in Weilburg lässt sich erahnen; war doch die NSDAP in Weilburg schon vor der „Machtergreifung“ stärkste politische Kraft. Entsprechend gestalteten sich die Bedrängnisse für Menschen jüdischer Herkunft, die vielfach Mitte der 30er Jahre die Flucht ins Ausland angetreten hatten oder versuchten, in der Großstadt unterzutauchen.

Die lokale NS-Propagandamaschinerie wurde seit 1933 insbesondere vom damaligen Schriftleiter des Weilburger Tageblatts und frühen Nationalsozialisten (1932), Wilhelm Schick¹⁵ betrieben, der nach den Novemberpogromen 1938 eine gezielte, in ihrer Aggressivität nie dagewesene Pressekampagne gegen jüdische Weilburger, darunter auch den Kriegsbeschädigten Bernhard Kahn lanciert. Der Beitrag erscheint am 11. November 1938 im Weilburger Tageblatt. Unter dem Titel „Ein lehrreicher Auszug aus dem Sündenregister Weilburger Juden“ wird Bernhard Kahn öffentlich wegen vermeintlicher Bereicherung auf Kosten der „Volksgemeinschaft“ an den Pranger gestellt:

„Oho, ihr Zeitgenossen. Seit 1933 haben diese Juden Zeit und Gelegenheit genug, auszuwandern. Sie wollen aber noch Geschäfte machen, sie haben dies, dank der Verständnislosigkeit gedanken- und würdeloser Zeitgenossen, aber noch bis in die jüngste Zeit getan. Jetzt wird dies wohl bald vorüber sein. Sie wollten noch ihr Schäfchen ins Trockene bringen, das heisst, dem dummen Goi möglichst viel Geld abluchsen und dann nach Möglichkeit über die Grenze schaffen. Als es ihnen bei uns zu ungemütlich wurde, haben sie sich in die Großstadt verzogen, wie erst in diesen Tagen die Bravmann, Salomon und Kahn. Sie glauben sich dort eher tarnen zu können, Geschäfte hinten herum zu machen. (...) Eine wenig beachtete Type war der Jude Kahn, der jetzt ebenfalls verduftet ist. Daß er schon von jeher ein Idiot war, weiß jeder Weilburger Junge. Daß dieser Jude aber als hundertprozentiger Kriegsbeschädigter galt oder vielleicht noch gilt, das wissen sicher die Wenigsten. Sein Rassegenosse, der „Arzt“ Dr. Bauer, hat dies Kunststück fertig gebracht!! (...) Wohin wir sehen: immer hat der Jude sich als Verbrecher betätigt.

¹⁵ Wilhelm Schick, geb. 25. Januar 1907 in Bad Homburg, gestorben in Weilburg am 16. Juni 1987. Eintritt in die NSDAP am 1. Mai 1932. Schriftleiter und Hauptschriftleiter des Weilburger Tageblatts. Wilhelm Schick hatte als „alter Kämpfer“ eine einflussreiche Position in der lokalen und überregionalen NS-Hierarchie; er übte in der NS-Zeit zahlreiche Funktionen aus. So war er Mitglied der Reichspressekammer, des Magistrats der Stadt Weilburg wie auch Ratsherr und Stadtrat. Seine Position als Schriftleiter der Lokalpresse nutzte er schon vor der „Machtergreifung“, um aktiv für die Ziele der NSDAP zu werben. Die von Wilhelm Schick verantworteten Hetzartikel gegen Menschen jüdischer Herkunft mit vielfach namentlicher Nennung der so im öffentlichen Raum Verunglimpften werden im Spruchkammerverfahren als Beweismittel eingebracht. Schick habe sich in seinen Beiträgen „durch aussergewöhnliche Gehässigkeit, insbesondere gegen Juden“ ausgezeichnet. Wilhelm Schick wurde im Spruchkammerverfahren als „fanatischer Nationalsozialist“ bezeichnet, in die Gruppe II der „Aktivisten“ eingruppiert und für drei Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen. Weiterhin wurden ihm aufgrund seiner Involvierung in den NS-Staat bürgerliche Ehrenrechte (Wählbarkeit, Kandidatur für ein politisches Amt, Beteiligung an Wahlen) aberkannt. Bis Mitte der 50er Jahre versuchte Wilhelm Schick, der im Spruchkammerverfahren keinerlei Reue zeigte, sich der gerichtlich verfügbaren finanziellen Sühneleistung zu entziehen. HStAWi Abt. 520/05 Nr. 30677. Dazu auch: Weilburg an der Lahn. Lexikon zur Stadtgeschichte Hg. Kreisausschuss des Landkreises Limburg-Weilburg (1997) Beitrag zu Wilhelm Schick auf S. 349. „... hat sich durch seine nie erlahmenden Aktivitäten um die Erhaltung und die Pflege des Stadtbildes verdient gemacht.“ Die aktive Rolle Wilhelm Schicks in der NS-Zeit wie auch seine Verurteilung und Inhaftierung finden in der Publikation keine Erwähnung.

Verbrecher aber muss man ausmerzen. Deshalb hinaus mit den Juden aus Deutschland, und insbesondere (sic!) hinaus aus unserem schönen Weilburg.“¹⁶

Bernhard Kahn hatte eine Postausweiskarte beantragt, die am 31. Oktober 1938 von der Weilburger Postbehörde ausgestellt wurde. Zweck solcher Ausweiskarten war die Legitimation des Inhabers für Postgeschäfte unterschiedlichster Art. Die Ausstellung dieses Ausweises dürfte im Zusammenhang mit dem Wegfall der Lebensgrundlage in Weilburg und der Unsicherheit eines möglichen zukünftigen Wohnortes stehen – die Postausweiskarte war in allen Postämtern gültig und ermöglichte es dem Inhaber beispielsweise, postlagernde Sendungen entgegenzunehmen.

Die Fotografie zeigt den zu diesem Zeitpunkt 59-Jährigen in einem graugestreiften Anzug mit dunkler Weste. Bernhardt Kahn trägt ein weißes Hemd mit Krawatte und schaut freundlich und ruhig in die Kamera. Die Bedrängungen, welchen Bernhard Kahn (wie alle dort verbliebenen jüdischen Bürger der Stadt Weilburg) zum Zeitpunkt der Aufnahme der Fotografie ausgesetzt gewesen sein muss, sind aus dieser kaum abzulesen.



Postausweiskarte Bernhard Kahn HStAWi Abt. 474/4 Nr. 197

Bernhard Kahn verlegte seinen Wohnsitz im November 1938 zwangsweise nach Frankfurt und lebte dort bis zu seinem Tod in einem „Ghettohaus“ unter der Adresse Röderbergweg 38. In dem Haus waren ab dem Jahr 1939/1940 insgesamt 42 Menschen jüdischer Herkunft zusammengepfercht¹⁷.

Als „Vermieter“¹⁸ wird in den Unterlagen des Nachlassverwalters Siegmund Bravmann genannt – derjenige Lehrer, mit dem Bernhard Kahn in der Weilburger Synagoge gemeinsam tätig war und der,

¹⁶ Abschrift aus dem Weilburger Tageblatt vom 11. November 1938. In: Akten der Spruchkammer Darmstadt; Verfahren gegen Wilhelm Schick, Schriftleiter. HStAWi Abt. 520/05 Nr. 30677 Bl. 48-50.

¹⁷ Freundliche Auskunft (16. April 2021) von Herrn Hartmut Schmitt und Frau Christa Fischer, Initiative Stolpersteine Frankfurt.

¹⁸ Weder Siegmund Bravmann noch Bernhard Kahn sind in den Hausstandsbüchern Röderbergweg 38 aufgeführt. Gleichermaßen Willy Liepschütz, der den Sterbefall des „Kriegsbeschädigten Bernhard Kahn“

wie Bernhard Kahn und viele weitere ehemalige Weilburger, im Weilburger Tageblatt vom 11. November 1938 aufs Schlimmste verunglimpft worden und dessen Wegzug nach Frankfurt vom Autor des Hetzartikels, Wilhelm Schick, öffentlich bejubelt worden war.¹⁹

Am 15. März 1939 stirbt Bernhard Kahn um 18.45 Uhr an einem Nierenleiden.²⁰ Die Meldung des Sterbefalls beim Standesamt Frankfurt nimmt Willy Lipschütz vor. Mit Blick auf die Krankengeschichte von Bernhard Kahn und der 1932 von dem behandelnden Arzt in Bad Nauheim detailliert beschriebenen Herzerkrankung ist es notwendig, die Kausalität der „natürlichen“ Todesursache „Nierenleiden“ mindestens kritisch zu beleuchten. Selbstverständlich waren die Möglichkeiten der behandelnden Mediziner bei Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems, die häufig in Nierenerkrankungen münden, damals weniger differenziert und wirksam als es heute der Fall ist. Zu beachten ist, dass Bernhard Kahn in Weilburg nach dem erzwungenen Wegzug seines behandelnden Arztes Dr. Hans Bauer aus Weilburg kaum noch Zugang zu adäquater medizinischer Betreuung hatte. Die Verunmöglichung medizinischer Behandlung für Menschen jüdischer Herkunft war politisch gewollt und entsprach der Intention des NS-Regimes. Darüber hinaus sind die physischen Folgen seelischen Drucks resultierend aus jahrelangen Existenzängsten, der Ausgrenzung aus dem sozialen Leben und der wiederholten öffentlichen Demütigung wie sie Bernhard Kahn widerfuhr als erheblicher, die Gesundheit beeinträchtigender Stressfaktor zu berücksichtigen.

HStAM 903/V C1
 am 15. März 1939
 in Frankfurt am Main, den 15. März 1939
 Der Erblasser: Bernhard Kahn
 Der Erblasser: Israelitisch
 Wohnort: Frankfurt am Main, Höderbergweg 30
 Ist am 15. März 1939 um 18 Uhr 45 Minuten
 in Frankfurt am Main, Höderbergweg 30 verstorben.
 Der Verstorbene war geboren am 10. August 1879
 in Merenberg, Kreis Oberahn
 (Standesamt Merenberg Nr. 66)
 Vater: Jacob Kahn,
verstorben in Merenberg
 Mutter: Lina Kahn geborene Gerst,
verstorben in Weilburg
 Der Verstorbene war — nicht — verheiratet.
 Eingetragen auf mündliche — Willy Israel Lipschütz — Mitteilung des Privatmanns
Willy Israel Lipschütz, wohnhaft in Frankfurt am Main,
der Kündigte ist am Standesbeamten bekannt und
von dem Tode aus eigener Wissenschaft unterrichtet.
 1 Dr. Hans Bauer geprüfter
 Standesbeamter, gesetzlich zur Willy Israel Lipschütz unterzeichnet
 Die Überreichung mit dem Willy Israel Lipschütz
 Original wird beglaubigt.
 Am 15. März 1939
 Der Standesbeamte Willy Israel Lipschütz Der Standesbeamte Dr. Hans Bauer
 in Vertretung Willy Israel Lipschütz in Vertretung Dr. Hans Bauer
 Todesurteil: 11. März 1939
 Mitteilung an Dr. Hans Bauer in Frankfurt am Main
 (Standesamt Frankfurt am Main)

Sterbeurkunde Bernhard Kahn, Synagogendiener in Weilburg. Quelle: HStAM 903 (Stadt Frankfurt) Standesamt V (Sterbebuch Einträge 1-600)

anzeigt. Dies ist auch als Hinweis auf die desolaten Verhältnisse in den jeweiligen „Ghettohäusern“ zu verstehen in denen eine hohe Fluktuation herrschte. Sehr wahrscheinlich ist, dass Bernhard Kahn in einer Art informellem „Untermietverhältnis“ bei Sigmund Bravmann lebte; möglicherweise wurden auch einzelne Zimmer von mehreren Menschen bewohnt.

¹⁹ S. FN. 16.

²⁰ Sowohl im Gedenkbuch des Bundesarchives wie auch in genealogischen Internetportalen oder im Gedenkbuch von „Yad Vashem“ wird auf einen möglichen Suizid von Bernhard Kahn verwiesen. Diese Annahme ist durch die Sterbeurkunde nicht zu belegen, scheint sich jedoch in der Überlieferung „verselbständigt“ zu haben.



Grab von Bernhard Kahn auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Frankfurt Aufnahme: Hartmann-Menz 04/2021

Die Unterlagen des Nachlassverwalters Dr. Grünebaum zeigen auf, dass Bernhard Kahn über kein nennenswertes Vermögen verfügte. Unter den wenigen, in einer Inventarliste aufgeführten Haushaltsgegenständen befindet sich ein Vertiko, das als Ersatz für die „Aprilmiete“ Siegmund Bravmann zugesprochen wird. Weiterhin besaß Bernhard Kahn einen Kleiderschrank, ein Bett, einen Tisch mit zwei Stühlen, einen Waschtisch, Geschirr und Besteck, einen Regulator und einen Wandspiegel. In einer Ecke des Zimmers habe sich ein „Korb schmutziger Wäsche“ befunden; das Barvermögen wird mit RM 56.54 beziffert.²¹ Abschließend teilt das Versorgungsamt Frankfurt dem Nachlasspfleger Dr. Julius Grünebaum mit, dass die jüdische Gemeinde in Frankfurt die „Bestattung ausgeführt und Antrag auf Bewilligung des Sterbegeldes“ gestellt habe. Das Grab von Bernhard Kahn befindet sich auf dem Neuen jüdischen Friedhof in Frankfurt (Gewann 10-KH-03-2), wo für ihn in der Nachkriegszeit ein neuer Grabstein²² aufgestellt wurde.

²¹ HStAWi Abt. 474/4 Nr. 197 (Aufstellung Inventar Bernhard Kahn)

²² Freundliche Auskunft (per Mail und Telefonat) Majer Szanckower, Friedhofsverwalter Jüdische Gemeinde Frankfurt vom 23. April 2021.

Quellen und Literatur:

HStAWi Abt. 474/4 Nr. 197 (Nachlasspflegschaftsakte Bernhard Kahn)

HStAM 903 (Stadt Frankfurt) Standesamt V (Sterbebuch Einträge 1-600)

HStAWi Abt. 520/05 Nr. 30677 (Akten der Spruchkammer Darmstadt; Verfahren gegen Wilhelm Schick, Schriftleiter aus Weilburg)

HStAWi Abt. 412 Nr. 120. (Israelitischen Kultusgemeinde der Stadt Weilburg)

HStAWi Abt. 519/3 Nr. 3903 (Devisenakte Selma Kahn, Merenberg)

Thea Altaras. Synagogen und jüdische Rituelle Tauchbäder in Hessen – Was geschah seit 1945? (2007)

Hans Helmut Hoos. Die Stadt Weilburg und ihre Juden. In: Nassauische Annalen 1999; Hg. Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung Band 110 S.237-264.

Monica Kingreen (Hg.) Nach der Kristallnacht. Jüdisches Leben und antijüdische Politik in Frankfurt am Main 1938-1996 (1999)

Hanno Müller. Juden in Leihgestern (2017)

Joachim Warlies. Weilburg 1900-1950 (2020)

Weilburg an der Lahn. Lexikon zur Stadtgeschichte. Hg. Kreisausschuss des Landkreises Limburg (1997)